



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin**

**Teresa <de Jesús>**

**Cöllen am Rhein, 1686**

Das 3. Capitel Von den fürtrefflichen Würckungen die dieses vorbesagte  
Gebett verursacht/ bey welchen aber grössere Auffmercksamkeit  
vonnöthen ist; sintemahl zu verwunderen/ was für ein grosser ...

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37834**

nicht verfür wird / und diß ist ihr gewöhnlicher Zustand. Wie aber dieser Geist in dem Centro und Grund unserer Seelen sich befindet / daß ist ein so schweres Ding zu sagen / und auch zu glauben / daß ich Sorg habe / meine Schwere / diereil ich mich nicht recht zu erklären weiß / ich möchte euch Gelegenheit geben / nicht zu glauben was ich sage. Dan daß einer sage / daß allda auch Trübsal und Pein sey / und gleichwol die Seel in Frieden schwebt / ist ein schweres Ding. Ich will euch eine Gleichnuß oder wo für stellen / gebe Gott daß sie also beschaffen seyen daß es erstlicher massen dardurch erklärt werde ; wo nicht weiß ich doch / daß ich in dem was ich gesagt hab / die Wahrheit rede.

Ein König befindet sich zum Exempel in seinem Pallast / in seinem Königreich aber gibt es viel Krieg / und viel Ungelegenheiten / nichts desto weniger aber bleibt er unterdessen in seiner ruhigen Wohnung. Eben also gehets auch hier zu / ob schon in den andern Zimmern / viel Unruh / auch viel giftige Thier zu finden / und der Tumult gehört wird / so dringet doch nichts hindurch / daß sie auf diesem Gemach verfürren könne ; und wan es ihr schon etwan beschwerlich fällt / so geschicht doch nicht dergestalt / daß sie dardurch verwirret / oder an ihrem Frieden verhindert werde. Dan es seynd ihre passiones und Anmütungen schon dahin gewöhnet / daß sie sich fürchten da hinein zu gehen / diereil sie bediger wieder herauf kommen. Item / es thut uns etwan der ganze Leib weh / war ab d. s. Haupte a. s. ist / leydet es deswegen keinen Schaden. Ich muß dieser Gleichnußen gleich selber lachen / diereil sie mir kein Gütigen thun / aber ich weiß keine andere ; gedencet gleich was ihr wollet / so ist doch das die gewisse Wahrheit / was ich gesaht hab.

Auff was  
Weiß zu  
gleich in  
einer See-  
len Fried-  
und Unruh  
seyn kön-  
ne.

### Das dritte Capittel.

Von den fürtrefflichen Würckungen / die dieses vorbesagte Gebett verursaget / bey welchem aber großer Auffmercksamkeit vonnöthen ist. In welchem zu verwunderen / was für ein großer Unterscheid zwischen denen / und den vorher gehenden ist.

**D**ieweil wir dan nun angedent haben / was massen dieses Seydenwegelein allbereit erforben ist / zwar mit höchster Freud / diereil es seine Ruh gefunden / und Christus in ihm lebet ; so laßet uns jetzt sehen / was es nun für ein Leben führet / und was für ein Unterscheid zwischen denselben sey / und dem jenigen / da es noch in sich selber gelebet // dan auß den Würckungen werden wir die Wahrheit spühren können dessen / darvon wir gesagt haben. Die Würckungen aber so viel ich darvon verstehen kan / seynd die folgenden.

Die



Was für  
herrliche  
würckun-  
gen hier  
auff er-  
folgen.

Die erste ist/ die Vergessenheit ihrer selbst / dan es scheint warhafftig  
eben/ als sey sie es nimmer/ wie gesagt ist worden; dieweil sie allerdings also be-  
schaffen ist/ daß sie sich selbst nimmer erkennet / sich auch nicht erinnert/ daß  
für sie ein Himmel/ oder Leben/ oder Ehre mehr seyn solle / dieweil sie ganz und  
gar allein dahin gesimmet ist / wie sie die Ehre Gottes befördere. Dares schi-  
ner/ daß die Wort/ die seine Majestät zu ihr geredt hat / kräftig gewürcket haben/  
da er ihr nemlich gesagt/ daß sie auff seine Sachen acht haben solle / so wolle er  
hergegen für die ihrige sorgen. Daher sie sich dan/ umb alles was ihr widerfah-  
ren möchte/ nichts bekümmert/ sondern in einer eussersten Vergessenheit schwo-  
bet/ daß ihr sag ich scheint / als sey sie nichts mehr/ begehrt ihr auch nichts zu  
seyn/ als nur allein/ wan sie mercket / daß ihres theils und durch sie die Ehre  
und Glory Gottes/ nur im geringsten vermehret werden könne; dan darfür wöl-  
le sie von Hergen gern auch das Leben verlieren. Ihr müßet aber nicht gedul-  
den/ meine Töchter/ daß sie deswegē auch die Sorg/ zu schlaffen und zu essen ab-  
lege/ (welches ihr dank ein geringe Pein ist/) wie auch aller andern Ding / in  
denen sie ihrem Stand und Veruff nach/ verbunden ist; dan hie reden wir von  
innerlichen Dingen / sintemahl hie von den eusserlichen wenig zu sagen ist/ zu  
vielmehr ist diß ihr Creuz/ daß sie sehen muß/ das alles nichts sey/ was ihr Kreuff-  
ten zu thun vermögen. Alles das/ was sie erkennet/ daß es Gott zu Dienst gehö-  
ret/ das wolle sie umb keines Dings wegen/ auff der ganzen Welt un-  
lassen.

Große  
Begierd  
zu leyden  
haben sol-  
che Seelē.

Die andere Würckung ist/ eine grosse Begierd zu leyden; jedoch nicht al-  
so/ daß sie dieselbe unruhig mache / wie zuvor zu geschēhen pflegte; dieweil in die-  
sen Seelen ein solches eusserstes Verlangen verbleibt/ daß der Willen Gottes in  
ihnen vollbracht werde/ daß sie alles was seine Göttliche Majestät thut/ für gut  
achten; wiler daß sie leyden sollen/ wol so sey es/ wiler aber nicht/ so bekümmern  
sie sich auch nicht zu todt darüber/ wie sie sonst gethan haben. So empfinden  
diese Seelen auch eine grosse innerliche Freude/ wan sie verfolgt werden/ mit viel  
größerem Frieden/ als zuvor/ und ohne einigen Widerwillen / gegen die jenigen so  
sie verfolgen; ja sie fassen vielmehr eine sonderbare Lieb gegen sie / dermaßen  
daß wan sie sehen/ daß es ihnen übel gehet/ sie solches hefftig empfinden/ sie auch  
Gott dem Herrn von Hergen befehlen / und wolren gar gern der jenigen On-  
den/ die ihnen Gott der Herr ertheilet/ enschreien / damit er sie hergegen denselben  
mittheilere/ auff daß sie seine Majestät nicht beleidigen.

In solche  
seelen ver-  
endert sich  
auch die  
vorige be-  
gierd zu  
sterben

Das mich aber über alles / und am meisten verwundert / ist / daß wir die  
Begierd zu sterben / nach dem sie so viel Mühe und ängsten außgestanden / so  
Begierd zu sterben / damit sie Gottes genessen möchten; anjese hergegen die  
Begierd also groß ist/ die sie haben / ihme zu dienen / und damit der Herr durch



sie gelobt und gepriesen werde / und damit erwan so es möglich wäre / einer See-  
len geholffen werde / daß sie nicht allein nicht verlange zu sterben / sondern auch  
viel lange Jahr zu leben / und die größten Wiederwertigkeiten aufzustehen / so  
dadurch möglich wäre zu machen / daß der Herr vermittelst ihrer möchte gelobet  
werden / so wenig es auch immer wäre. Und wan sie schon für gewiß wissen / daß  
so bald ihre Seel von dem Leib abscheiden würde / sie des Angesichts Gottes ge-  
nießen sollten / achten sie es doch nicht / sehen auch die Glory und Herrlichkeit  
nicht an / mit deren die Heiligen Gottes umgeben seynd / verlangen auch für  
dazumahl nicht in derselben zu seyn. Alle ihre Glory achten und schätzen sie dar-  
innen / wie sie den Gerechtigten in etwa behülfflich seyn möchten / sonderlich  
wan sie sehen daß er also beleydiget wird / und daß ihrer so wenig seynd / denen  
sein Ehr ernstlich angelegen ist / und die von allen andern Dingen befreyt und  
entladen seynd.

Es ist wol wahr / daß wan sie bisweilen dessen vergessen / alsdan kom-  
men die Begierden Gottes zugenießen / und auß diesem Jammerthal zu schei-  
den / auß das heftigste wider / in Erwegung / daß sie ihm so wenig hie dienen /  
jedoch gehen sie alsbalden wider in sich selbst und bedencken daß sie ihn stätig  
bey sich haben / und lassen sich damit begnügen / und opffern seiner Majestät die-  
se Begierde zu leben auff / als das thewerste und köstlichste Opffer / das möglich  
ist außzuopffern. Vor dem Tode fürchten sie sich mehr nicht / als vor ei-  
ner sanften Verzückung. Und diß alles kompt daher / dieweil derjenige / der ihr  
juvor dieselben Begierden / mit so enffersten Pein und Schmerzen vertiechen / der  
gibt ihr jetzt hergegen dieses ; der sey in Ewigkeit gelobet und gebenedeyet.

Seynd derhalben dieser Seelen Begierden nicht mehr nach Trost und  
Süßigkeiten / dieweil sie den Herrn selbst bey sich haben / und seine Majestät der  
jenige ist / der in ihnen lebet ; wer zweiffelt aber / daß sein Leben eine stätige Pein  
und Marter gewesen sey ? daher machet er / daß auch unser Leben also beschaf-  
fen sey / (außs wenigste dem Verlangen nach / dieweil er uns führet als schwache  
Menschen /) wiewol er ihnen sonst in andern Dingen / von seiner Stärke  
gern mittheilet / wan er siehet daß sie es vormöghen haben. Über das haben sie eine  
günstliche Entzifferung von allen Dingen / und ein stätiges Verlangen einsamb  
und allein oder in solchen Dingen verhindert zu seyn / die erwan zu einer  
Seelen Nutzen gereichen / ohne alle Trüekheit und innerliche ängstigkeiten /  
mit einer so zart / süßen Erinnerung Gottes des Herrn / daß sie stäts anders  
nichts thun wolten als ihn loben und priesen.

Und wan sie darin erwan nachlässig würden / so ermunert sie der Herr  
selbst / solcher massen / daß man klärlich abnehmen kan / daß solcher Antrieb /  
(oder wie ich es sonst nennen solle /) von dem innersten der Seelen herrühre /

ccc

(gleich

Wie wür-  
derlich  
Gott sol-  
che See-  
len auff-  
munert.



(gleich wie vor von den starcken Antrieben gesagt ist worden /) welches aber hie gar sanfftiglich geschicht / und entsethet nicht von den Gedancken / weder von der Gedächtnuß / noch von einigem andern Ding / das man verstehen könte / in welchemal die Seel auff ihrer Seythen nichts darbey gethan hat; und dis geschicht also gemeinlich / und so offft / das es mit allem Fleiß in acht genommen ist worden. Dan gleich wie ein Fehr seine Flammen niemahlen unter sich / sondern übersich wirfft / so groß man es auch immer anzünden mag; also spähret man auch allhi / das diese innerliche Bewegung / von den innersten Grund der Seelen herrühre / und die Kräfte der Seelen auffmuntere.

Und gewißlich wan bey diesem Weg des Gebetts / kein anderer Nutzen Gewinn wäre / als das man allda erkennen kan / wie Gott sonderbaher sorgfältig sey / mit uns Gemeinschaft zu haben / und wie er uns biethet / das wir doch bey ihm seyn und bleiben wollen / so gedunckt mich / das alle Müß und Arbeit was angelegt seyen / die man aufstehen muß / damit man dieser so süßen und durchdringenden Engündung seiner Lieb genießen möge. Und dis vermein ich / werden ihr / meine Schwestern erfahren haben / dieweil ich darfür halte / das wan man zum Gebett der Vereinigung gelanget / der Herr diese Sorgfältigkeit seinen laß / wan anderst wir nicht nachlässig werden / in haltung seiner Gebott.

Wan euch dergleichen wiederfahren wird / so erinnert euch / das es in dieser innersten Wohnung geschehe / wo Gott in unserer Seelen wohnet / und lebet ihn sehr darumb; dan gewiß ist / das diese Botschafft / und dieses Brieflein von ihm komme / mit grosser Lieb / und so artlich geschrieben / das ihr die Schrift allein verstehen / und was er dardurch an euch begehret fassen sollet; auff welches ihr keineswegs unterlassen sollet / seiner Majestät zu antworten / wan ihr schon in cufferlichen Geschäften verhindert / oder bey andern in Gesellschaft wehret. Dan es wird sich offermahls zuragen / das euch der Herr diese geheime Sendt öffentlich und vor andern wird verlesen wollen. Und dis kan leicht geschehen / dieweil die Antwort auch innerlich geschehen muß / durch etwan einen allein. Übung der Lieb / oder das ihr mit dem H. Paulo sprecht: Herr was wiltu daß ich thun solle? Er wird euch alsdan schon vielerley Weiß lehren / wie ihr ihm etwas zu Lieb thun möget / und ist dis gar eine gelegene Zeit / dieweil er spähret / das er uns höre. Und fast allezeit machet diese so zarte Li. bes. Engündung die Seel bereit und geschickt / das sie dasjenige was gesagt ist worden / mit stillfem und gangentschlossenem Willen thun möge.

In diesem Stand be-  
sorget sich die Seel  
Der Unterscheid dieser Wohnung ist / das in der selben fast niemahlen einige Trunkenheit oder innerliche Unruh empfunden wird / als wie in allen andern vorhergehenden zu Zeiten mituntergelauffen seynd / sondern die Seel besorget sich fast jederzeit in guter Ruh; besorget sich auch nicht / das diese so hohe



Gnad erwan vom bösen Feind könnte nachgethan werden/ sondern verharret in ei-  
nem Stand und Wesen/ mit Versicherung/ daß es von Gott sey. Dan hierbey/ wie  
gesagt worden/ haben die Sinn und Seelen. Kräfte nichts zu schaffen / die  
weil sich seine Majestät der Seelen entdeckt hat/ und sie bey sich zugelassen / wo-  
hin sich meines Erachtens/ der böse Feind nicht hinzu machen darff / weder der  
Herr ihme solches gestatten wird; und alle Gnaden/ die der Herr allhie der See-  
len ertheilet/ geschehen ohne einiges Zuthun der Seelen/ außer dem/ daß sie sich  
zuvor schon ganz und gar Gott ergeben hat.

Alles aber/ was allhie der Herr der Seelen eingibt / und sie lehret / das ge-  
schicht mit solcher Ruh/ und ohne alles Getümmel/ daß es mir fürkompt/ gleich  
wie bey der Eroberung des Tempels Salomonis / darbey durch auß kein Ru-  
mor gehört worden; also auch allhie/ in diesem Tempel Gottes/ nemlich in die-  
sem seinem Zimmer und Wohnung/ allda er und die Seele / in höchster Stille  
einander genießen/ und sich belüftigen/ bedarff es keines Rumorens/ noch Nach-  
sichens in dem Verstand/ dieweil ihn der Herr/ der ihn erschaffen hat/ allhie zu  
Ruh stellen wil/ und daß er gleichsamb durch ein kleines Rißlein oder Klufft zu-  
schr/ was sich da zutrage; dan ob sich schon bisweilen dieser Anblick verlieret/  
und in solcher Anschawung nicht zugelassen wird / so wehret es doch eine kurze  
Zeit/ weil meines Erachtens / allhie die Seelen. Kräfte sich nicht verliehren/  
jedoch wirken sie auch nicht / sondern seynd gleichsamb bestürzt darüber. So  
verwundere ich mich selbst auch/ wan ich sehe/ daß wan eine Seel hiehero ge-  
langer / auch zugleich alle Verzüekungen auffhören / als nur erwan bisweilen.  
Dieses Auffhören der Verzüekungen aber / darvon ich hie rede/ muß verstanden  
werden/ was anbelangt die eussertlichen Zeichen oder Wirkungen / daß man  
nemlich die Empfindlichkeit der Sinn/ und die natürliche Wärm verliere; und  
wie man mir sagt/ so seynd diß nur zufällige Ding darbey / die Verzüekungen  
aber selber/ hören nicht auff/ diewel das innerliche nur mehr zunimbt. Hören der-  
halben besagter massen auff/ hat auch die Seel forhin nicht mehr Verzüekun-  
gen/ oder Flüg des Geists; oder so sie dergleichen hat / geschicht es doch gar sel-  
ten/ und gemeinlich im verborgen / und nicht öffentlich / wie ihr zuvor gemein-  
lich pflegte zu begegnen; bewegt sie auch wenig mehr / ob ihr auch schon zur  
Andacht sehr bewegliche Ding vorkommen/ wie zuvor/ wan sie nur erwan ein an-  
dächtiges Bild ersah / oder eine Predig anhörte/ (die sie doch kaum anhören  
könne) oder erwan eine Music/ dieweil dieses arme Sündensögetein also beäng-  
stigt war/ erschöckere dasselbe gleich alles/ und machte es auffstiegen.

Nun aber/ dieweil es entweder Ruh gefunden/ oder aber / weil die Seel in  
dieser Wohnung/ so viel Ding gesehen/ daß sie sich jetzt für nichts mehr entsetzt/  
oder weil sie sich nimmer in solcher Einsamkeit befindet / sinemahl sie einer

gang nicht  
daß solche  
Gnad er-  
wan vom  
böse Feind  
herrühre.

In dieser  
wohnung  
hören alle  
Verzüek-  
unge auff



so guten Gesellschaften genusst / in summa / was die Ursach seyn muß / mehrer Schwestern / kan ich nicht wissen / daß so bald der Herr anfängt / der Seelen zu zeigen / was in dieser Wohnung ist / und sie in dieselbe einführet / wird diese Verdüßlichkeit von ihr hinweg genommen / welches ihr vor sehr beschwerlich war / und zuvor noch nie von ihr hat lassen wollen. Vielleicht kompt es daher / daß sie der Herr nunmehr gestärckt hat / und ihr das Herz erweitert / und fähig gemacht hat; oder mag wol seyn / daß es zuvor geschehen / die weil er offensichtlich verandert hat wollen zu erkennen geben / was er in geheim mit solchen Seelen handle / umb etlicher gewisser Ursachen wegen / die seiner Majestät bewußt seynd / dan seine Urtheil übersteigen weit alles / was wir uns allhie auff Erden einbilden können.

Diese / wie auch alle andere Wirkungen / die ich bey den andern Stücken des Gebets gutt geheischen / erschellet Gott / wan die Seel zu ihm hinzu nahet / durch den heiligen Geist / wessen die Braut in dem Hohen Lied Salomonis begehret hat; dieser Bitt aber wird sie / meines Erachtens / allhie gewöhret. Wie werden diesem verwundren Hirschlein die Wässer häufig ertheilet; allhie ergötzet sie sich in dem Tabernackel oder Gezelt Gottes; allhie findet das Länlein das Thor aufgelassen hat / zu sehen ob das Ungewitter fürüber wäre / den die weg zum Zeichen daß es Fruelenland gefunden hab / mitten unter den Wellen / und Ungestimmigkeit dieser Welt.

O Herr / wer alle die jenige vielfältige Ding wüßte / die in der heiligen Schrifft zu finden seynd / damit er diesen Frieden der Seelen zu erklären wüßte / du O mein Gott und Herr / die weil dir bewußt / wie viel uns daran gelegen verschaffe doch / daß die Christenmenschen diesem Frieden nachtrachten; denn du aber solchen schon ertheilet hast / denselben wollest du ihn / durch deine große Barmhertzigkeit nicht wider weg nehmen; dan gewißlich / so lang bis du ihnen den wahren Frieden mittheilest / und sie dahin führest / wo dieser Fried kein Ende haben wird / muß man notwendig jederzeit / in Sorge und Sorgen leben. Den wahren Frieden sprich ich / nicht als wan ich sagen wolte / daß dieser kein wahrer Fried sey / sondern die weil man wieder zurück in den vorigen Streit gerathen könnte / so wir uns von Gott absündern wolten.

Was mehret ihr aber / daß diese Seelen empfinden / wan sie sehen / daß sie dieses so großen Guts wider können veranber werden; daß ist das sie behutsamer und sorgfältiger wandlen machen / und daß sie sich besteuern / auß ihrer Schwachheit Stärke zu schöpfen / damit sie ja auß eigener Schuld kein verfallende Gelegenheit / Gott dem Herren mehr ungeschicklich verfaumen / noch dahinden lassen. Je mehr sie von seiner Majestät begnadet werden / je behutsamer und sorgfältiger sie wandlen; und weil sie in solchen hohen wunder Dingen ihre engne Armseligkeit besser erkant haben / und ihnen ihre Sünden viel schmerzlicher



fürkommen / dahero gehen sie offermahls herum / daß sie auch gleich wie der offene Sänder / ihre Augen nicht dörffen auffheben; zuweilen mit Verlangen / daß doch ihr Leben sich enden möchte / damit sie zur Sicherheit gelangen möchten; wiewol sie bald wieder umbkehren / vor Lieb die sie zu ihm tragen / und gerne leben wollen / damit sie ihm dienen mögen / wie gesagt ist worden / und veranwen in allem was sie anberiffen / auff seine Barmherzigkeit.

Offermahls machen die so grosse und vielfältige Gnaden selbst / die sie empfangen / daß sie sich mehrers vernichten / und sich fürchten daß ihnen nicht erwan wiederfahre / als wie einem Schiff das zu Grund gehet / dieweil es gar zu sehr beladen ist. Diß kan ich euch sagen / meine Schwestern / daß es ihnen an Erzug nicht mangelt / außgenommen / daß sie dasselbe nicht inruhig machet / wider ihres Friedens veranber / sondern gehet bald fürüber / als wie eine Wellen oder Ungewitter / und wird gleich wider still und heiter; dan die Segenskart des Herrn / die sie haben / machet / daß sie gleich alles wider vergessen. Der sey in Ewigkeit gelobet und gebenedeyet von allen seinen Creaturen / Amen.

### Das vierte Capittel.

Darinnen sie diese Materij beschliesset / und anzeigt / was sie gedunckt / waranff der Herr sehe / in deme er einer Seelen so grosse Gnaden ertheilet; was massen auch vonnöthen / daß Marthe und Maria sich beyssammen befinden. Ist eine sehr nützliches Capittel.

**D**ie H. solle aber nicht vermeynen / meine Schwestern / daß diese Wirckungen / die ich gesagt hab statts gleicher Weis / in einem Wesen in diesen Seelen verharren. Dan darumb hab ich auch gesagt / daß jeder Herz bisweilen / bey ihrem natürlichen Wesen lasse; und scheinet alsdan nicht anderst / als wan alles giftige Ungesiffen des Vorhoffs / und der andern Wohnung / in dieser Burg / sich zusammen versamblet hället / damit sie sich an der Seelen rechen mögen / für alle diejenige Zeit / da sie ihr nicht haben bekommen können. Es ist wol wahr / daß es nicht lang wehret / einen Tag lang oder etwas länger; und in dieser verwirnung (welche gemeinlich auß irgend einer Gelegenheit entsethet /) spüret man / wie viel die Seel bey jener so gutten Gesellschaft die sie hat / gewinne; sintemahl ihr der Herr / eine grosse Auftrichrigkeit und Krafft ertheilet / daß sie in geringsten von seinem Dienst / und guttem Vorhaben nicht abweichen / sondern scheinet vielmehr / daß sie alsdan wachsen und zunehmen / und lassen sich durch ein solchen Anlauff / oder erste Bewegung / von ihrem Vorsatz nicht abwenden. Aber wie ich gesagt hab / so geschicht diß sel-

Diese Seelen haben auch bisweilen einen entzückten Tag.